

Nekrologe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative**

Band (Jahr): **160 (1980)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe

Edwin Hunziker
Hans Suter

Edwin Hunziker

1892–1980

In Küsnacht an seinem geliebten Zürichsee starb am 4. April 1980 im hohen Alter von 88 Jahren Dr. Edwin Hunziker. Dem hochgebildeten, eher stillen Mann, dessen Verdienste nicht immer so gewürdigt wurden, wie sie es verdient hätten, verdankt die Schweiz einen grossen Teil ihrer astronomisch-geodätischen Arbeiten und das gravimetrische Grundlagnetz.

Der Verstorbene besuchte zunächst das Gymnasium und nachher die Industrie-, heute Oberrealschule in Zürich. Er immatrikulierte sich 1911 an der Ingenieurabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, um Vermessungsingenieur zu werden, und schloss im Jahr 1915 mit dem Diplom ab. Bereits während des Studiums hatte er sich mit der Lösung einer Preisaufgabe ausgezeichnet, indem er das von Professor Baeschlin gestellte Thema, die Ausgleichung der damals eingeführten Sektormethode streng zu begründen, bearbeitete.

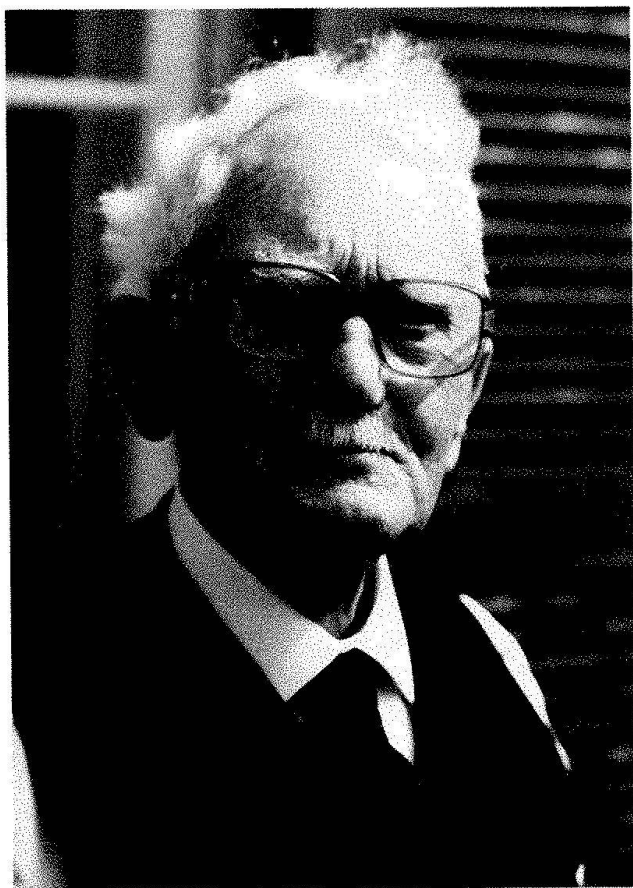
Edwin Hunziker fand zunächst Anstellungen bei einem kantonalen Meliorationsamt und einem privaten Vermessungsbureau. Nicht recht befriedigt von diesen Arbeiten, war der eher wissenschaftlich Interessierte froh, als ihm Professor Baeschlin im Jahr 1916 eine Stelle bei der Schweizerischen Geodätischen Kommission (SGK) anbot. Sie entsprach seinen Neigungen, und trotz mancher Enttäuschungen blieb er der Kommission bis zu seinem altersbedingten Rücktritt im Jahr 1962 treu.

Die erste dem noch jungen Ingenieur übertragene Aufgabe war für die Schweiz neu. Auf Anraten Helmerts hatte sich die Kommission entschlossen, ein astronomisches Profil im Meridian des St. Gotthard beobachten zu lassen, wobei die Polhöhen mit dem Prismenastrolab von Jobin zu bestimmen waren. Unter den vielen Punkten, auf denen Edwin Hunziker in den Jahren 1916–1918 derartige Beobachtungen durchführte,

dürfen mehrere als Hochgebirgsgipfel bezeichnet werden. So verdient die bergsteigerische Leistung des keineswegs athletisch Aussehenden nicht weniger Anerkennung als die wissenschaftliche Qualität der Arbeit. Sie liegt im gründlichen Durchdenken der zu lösenden Probleme und in der äussersten Sorgfalt bei der Durchführung, beides Eigenschaften, die bei Edwin Hunziker in besonders hohem Mass vorhanden waren. Die Publikationen folgten erst einige Jahre nach den Beobachtungen. Sie fanden allgemeine Anerkennung, waren es doch die ersten Geoidbestimmungen im Alpengebiet. Die Bearbeitung der Beobachtungen bot Edwin Hunziker zudem die Gelegenheit, eine Promotionsarbeit über die Genauigkeit der Astrolabbeobachtungen einzureichen.

Am Geoidprofil im Meridian des St. Gotthard fiel der starke Abfall des Geoides am Südfuss der Alpen auf. Die SGK beauftragte daher Dr. Hunziker, im Jahr 1939 gleiche Beobachtungen im Meridian von Lugano durchzuführen, um das Geoid bis zum südlichsten Punkt unseres Landes zu erforschen. Sie ordnete zudem die Messung eines Ost-West-Profiles im Parallel von Zürich an, von dem Dr. Hunziker im Jahr 1935 den westlichen Teil beobachtete.

Er war auch massgeblich am schweizerischen Anteil des internationalen Längennetzes tätig. Mit anderen Ingenieuren der Schweizerischen Geodätischen Kommission zusammen beobachtete er in den Jahren 1919–1923 Längendifferenzen zwischen schweizerischen Triangulationspunkten und den Sternwarten von Zürich und Genf. In den Jahren 1924–1930 folgten die internationalen Anschlüsse an die Sternwarten von Paris, Potsdam, Wien und Mailand. Auch diese Arbeiten fanden wegen der hohen Genauigkeit Anerkennung. Die Kommission hatte seit 1924 als eine der ersten für die Zeitübertragung die drahtlose Telegraphie benutzt, und sie hatte



die bereits bekannte Koinzidenzmethode für den Uhrvergleich wesentlich verbessert.

Es war auch Dr. Hunziker, der in den Jahren 1945 und 1949 astronomische Beobachtungen auf den Punkten Gurten und Rigi durchführte, als die Kommission beschlossen hatte, Laplace-Azimute in das Triangulationsnetz einzuführen. Die Azimutbestimmungen erfolgten mittels Durchgangsbeobachtungen durch den Vertikal der Mire.

In den Jahren 1953–1957 führte Dr. Hunziker moderne Schweremessungen durch und schuf damit das schweizerische Schwere-

grundnetz. Weitere Schwerebeobachtungen dienten dem europäischen Nivellementsnetz. Waren es astronomische oder gravimetrische Arbeiten, alles von Dr. Hunziker geleistet, zeichnete sich durch hohe Qualität aus. Wenn auch die Veröffentlichungen gelegentlich erst lange nach den Beobachtungen erschienen, so wurde dieser Nachteil durch die Sorgfalt der Bearbeitung aufgewogen. Nach seinem Rücktritt trat die Geodäsie etwas in den Hintergrund seiner Interessen. Mehr als früher konnte er sich nun mit Literatur, namentlich Belletristik, abgeben, deren Studium ihm aus verschiedenen Gründen inneres Anliegen war.

Mit dem Aufzählen der fachlichen Leistungen wird man Dr. Hunziker nicht gerecht. Er war ein Mensch von seltener Lauterkeit, verbunden mit Vorsicht und Klugheit. Er erlangte im Laufe der Jahre eine innere Freiheit, die ihm erlaubte, seine Probleme und die der Mitmenschen in grösserem Rahmen zu sehen. Schicksalsschläge und manch Unangenehmes im Beruf mögen dazu beigetragen haben, dass sich Edwin Hunziker immer mehr zu einer verinnerlichten Persönlichkeit entwickelte. Schon früh wurde er von Krankheiten befallen, die auch später wieder auftraten und ihn zwangen, um längere Beurlaubungen nachzusuchen. All das ertrug er mit Gelassenheit und Würde. Resignation oder Verbitterung gab es für ihn nicht. Ihm gelang es, die philosophischen Erkenntnisse, um die er sich bemühte, im Leben zu verwirklichen.

Fritz Kobold

(Aus: Schweiz. Zeitschrift für Vermessung, Photogrammetrie und Kulturtechnik, Nr. 6, 1980)

JAHRBUCH DER SNG 1980/1

ERRATUM

Die Abbildungen auf Seite 135 und Seite 137 sind miteinander zu vertauschen.

Hans Suter

1892–1980

Am 20. September 1980 ist Prof. Dr. Hans Suter in seinem 88. Altersjahr im Kreisspital Männedorf gestorben. Mit seinem Hinschied haben die Zürcher einen hilfsbereiten und liebenswürdigen akademischen Lehrer verloren.

Hans Suter wurde am 3. Dezember 1892 in Albisrieden geboren. Nach der Sekundarschule trat er ins Evangelische Lehrerseminar Unterstrass ein. Hier galt sein Interesse besonders den naturwissenschaftlichen Fächern.

Nach dem Erwerb des Lehrerpates nahm er zunächst eine Betreuerstelle am Waisenhaus in Strassburg an. Diese ermöglichte ihm, tagsüber Kurse an der Universität – Mineralogie, Kristallographie und Paläontologie – zu besuchen.

In den ersten Kriegsjahren übernahm er Vikariate in Zürich, Truttikon und Bottmingen BL. Hier konnte er nebenher an der Universität Basel einen Kurs in Paläontologie belegen und mit August Buxtorf an einer Exkursion in den Hauenstein-Basistunnel, an den Überschiebungskontakt Trias/Tertiär, teilnehmen. Diese weckte, wie er in seinen Aufzeichnungen schrieb, seine Liebe zur Jura-Geologie.

Vom Frühjahr 1916 an studierte Hans Suter an der Universität Zürich Geologie mit den Nebenfächern Chemie, Mineralogie, Petrographie und Paläontologie. Im Sommer 1919 schloss er bei Hans Schardt mit einer Dissertation über die Geologie des Gebietes der Vue des Alpes im Neuenburger Jura ab. Dabei galt die Untersuchung vor allem der Querstörung Val de Ruz-Vue des Alpes-Doubs.

Für Hans Suter hatte nun eine 40jährige Assistenten-Tätigkeit begonnen. Bereits im 2. Studienjahr hatte ihn Ulrich Grubenmann gebeten, als Hilfsassistent an Bestimmungsübungen mitzuwirken. Im Januar 1919 übernahm er eine angebotene Assistentenstelle in

Mineralogie-Petrographie. Beim Rücktritt Grubenmanns wechselte er zunächst zu dessen Nachfolger, zu Paul Niggli.

Mit dem Wintersemester 1921/22 wurde an der ETH eine neue Assistenten-Kategorie mit dauernder Anstellung geschaffen. Eine solche wurde auch Schardt bewilligt und von ihm Hans Suter angeboten. Neben der Vorbereitung der Vorlesung und der fortwährenden Neugestaltung des Demonstrationsmaterials, der Mitwirkung bei Übungen, Praktika und Exkursionen war es besonders der stete Kontakt mit den Studenten und mit Kollegen, der ihm Befriedigung brachte.

Nach Schardts Rücktritt wirkte Hans Suter während der ganzen Amtszeit von Rudolf Staub von 1928–1957 als dessen rechte Hand. Neben den Reinzeichnungen für Publikationen und seinen bisherigen Verpflichtungen überliess ihm Staub die selbständige Leitung der Übungen und Praktika. Während der Kriegsjahre und Staubs Krankheitsjahren waren ihm auch die Vorlesungen «Allgemeine Geologie» und «Geologie der Schweiz» übertragen worden. Zugleich lastete die Institutsverwaltung mehr und mehr auf seinen Schultern. In den Semesterferien verblieb ihm Zeit für eigene Forschung und zur praktischen Geologie. Dabei lag ihm seine engere Heimat, die Umgebung von Zürich, das Gebiet zwischen Limmat und Rhein, das Sihltal, das Knonauer Amt und das Weinland am Herzen. In seiner «Geologie von Zürich» wusste er die Erdgeschichte dieses Gebietes auch dem Studenten und dem Laien näherzubringen und in einer Karte 1:150 000 anschaulich darzustellen.

Seit den Studienjahren hielt ihn auch der Jura im Banne. Nicht nur wurden im Praktikum von Studenten-Generationen Lägerenprofile gezeichnet, alljährlich Jura-Exkursionen durchgeführt, Anfänger mit Literatur- und Kartenhinweisen versorgt, Diplomanden und Doktoranden angeleitet, in die



Feldarbeit eingeführt und betreut; im Jura, an der Tête de Ran, in den Freibergen und an der Lägeren lagen auch seine Forschungsgebiete. Von 1922–1961 war er als Mitarbeiter der Schweizerischen Geologischen Kommission mit Kartierungsaufträgen für die Atlasblätter Les Bois, Val de Ruz, Neuchâtel, Baden, Bülach und Zürich betraut. Die Bemühungen um den Unterricht und ums Geologische Institut beider Hochschulen wurden Hans Suter im Jahre 1949 mit der Ernennung zum Titular-Professor honoriert. In Erweiterung des Lehrangebotes las er nun bis zu seinem Rücktritt 1959 über den Jura, die Molasse und über das Quartär der Schweiz Spezialkurse. Nach Staubs Rücktritt wurden ihm bis zum Amtsantritt des Nachfolgers Augusto Gansser die Hauptvorlesungen erneut übertragen. Neben der Lehrtätigkeit war Hans Suter lange Jahre im Vorstand der Geologischen

Gesellschaft in Zürich, die er stets als wichtige Brücke von der Hochschule zu Ingenieuren, Lehrern, im Ruhestand lebenden Geologen und Laien betrachtete. Ihr diente er mit Vorträgen und leitete zahlreiche Exkursionen; zweimal war er Aktuar und zweimal Präsident.

In der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft amtierte Hans Suter von 1935–1940 als Sekretär und von 1943–1964 als Archivar.

Nach dem Rücktritt von der Hochschule war die Geologie für Hans Suter keineswegs zu Ende. Jetzt fand er Zeit – zusammen mit Franz Hofmann – Teile seines Vorlesungsstoffes in «Sprechende Landschaft» niederzuschreiben, mich für eine «Geologie des Kantons Zürich» und hernach zu einer neuen «Geologischen Karte des Kantons Zürich und seiner Nachbargebiete 1:50000» zu mobilisieren. Ehemaligen Studienkollegen und Freunden half er bei ihrer Gutachten-Tätigkeit, erstellte Karten für den Gewässerschutz und wirkte als Maturitätsexperte. Daneben unternahm er Reisen, führte noch immer Exkursionen und fand – trotz seines Augenleidens – Zeit für Lektüre.

Hart waren für Hans Suter die Trennung von seinem Heim und von der Handbibliothek, welche die Übersiedlung ins Altersheim Küsnacht notwendig machte. Noch stärker traf ihn vier Jahre später der Verlust seiner Gattin, mit der er 55 Lebensjahre geteilt hatte. Sein Glaube, seine lebensbejahende, frohmütige Natur, Sohn, Töchter und stattliche Enkelschar sowie viele Freunde begleiteten ihn durch ein sonst sorgenfreies Alter.

Im Altersheim fasste Hans Suter seine geologische Tätigkeit in zwei persönlich gehaltenen Rückblicken zusammen:

1973 «60 Jahre Erdwissenschaft 1912–1972 – Rückblick eines Zürcher Geologen» – 74 Seiten und

1978 «Geologisch-technische Praxis zusätzlich zur Lehrtätigkeit ETH/UNI» – 58 Seiten. René Hantke